

Hrsg. Ullrich Junker

**Flug über Bergland
Von Hirschberg nach Breslau.**
(Der Bote aus dem Riesengebirge 22. Juli 1928)

**© im April 2018
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**



S. 3

Flug über Bergland Von Hirschberg nach Breslau.

Das Land der Gegensätze ist die Gebirgswelt mit ihren Bergen und Tälern, Höhen und Tiefen, dunklen Tannenwäldern und lichtgrünen Wiesenplänen, stillen klaren Seen und rauschenden, brausenden wildgurgelnden Wasserfällen. Die Landschaft, an deren Horizont die Wolken schneller wandern. Regen und Sonnenschein einander in rascherer Folge ablösen, als im Tiefland. Aber wir Talmenschen lieben dieses Land der Gegensätze: denn mit der Seele empfinden wir die Sehnsucht nach den Höhen, die – wie im Leben – je höher wir aufwärts steigen, immer stärker wird. So ist es längst keine neue Weisheit, daß des Daseins größtes Lehrbuch nicht mit dein Federkiel aus Pergamente geschrieben ist, sondern mit dem Ewigkeitsschaffen des Weltenschöpfers in der Natur gestaltet ist.

Es dünkt mir vermessen, wenn bei jedem technischen neuen Erfolge – deren wir Deutsche erfreulicherweise in der letzten Zeit viele zu verzeichnen haben – oft im Überschwang begreiflicher Freude und des Stolzes ob kühner Taten – vom Sieg über Elemente – Naturkräfte also – gesprochen und geschrieben wird. Ist doch letzten Endes alles Ringen um technische Fortschritte im Verhältnis zur unendlichen Welt und ihre unbegreiflichen Gesetze nichts anderes als das Streben, den Menschen den gewaltigen Kräften der Natur näher zu bringen – ein Krückstock mit dem der Blinde seinen Pfad aus belebten Straßen sucht.

Dennoch aber, es hat etwas für sich, sich auch einmal körperlich vom Erden-dasein emporheben u können und dem Auge aus der Vogelperspektive einen Blick ins Land zu gönnen. Ein solcher Flug ins Reich der Lüfte aber vermittelt besonders in der Gebirgslandschaft eigenartige Eindrücke und schätzbare Lehren, weil er uns zeigt, wie klein die Dinge, die wir erdgebundenen Menschenwitz Bewun-

derung sehen, eigentlich werden, wenn man sich über sie erheben und ans sie gelegentlich einmal aus der, Hohe herabsehen kann. Stehen wir heute bewundernd vor den ragenden Felsen am kleinen Teich oder dem wuchtigen Kegel der Schneekoppe – schweben wir morgen im Reiche der Lüfte – blicken wir hernieder aus den blauen Höhenzug des Riesengebirges, drängen sich von selbst Vergleiche mit dem Leben auf und wir empfinden wie zag wir Menschen doch manchmal den Nichtigkeiten des Alltags gegenüberstehen und wie wohltuend ein Höhenflug wirken kann – ein Höhenflug des geistigen und seelischen Menschen, der uns auch im Leben das Land der Gegensätze zeigt.

Hell glimmert die Sonne aber goldgrünes Land, um das mit blauen Höhenzügen ein natürlicher Rahmen gespannt ist und am Himmelszelte wandern weiße Wolken schafe. In rascher Fahrt trägt uns ein eleganter Mercedeswagen vom Warmbrunner Platz zum Flughafen Riesengebirge.

„Sie sind Herr W.“ empfängt uns mit freundlichen Worten der Flughafenleiter. Blitzgeschwindigkeit halten wir, Flug- und Versicherungsschein in unseren Händen, und schon ertönt der Ruf: „Maschine in Sicht: Weiß blinkt der Aluminiumvogel über dein Flugplatz, kreist und kommt in sicherer Kurve zur Erde, setzt leicht auf und rollt in rascher Fahrt vor das Flughafengebäude. Aus dem Restaurantgarten klingen Satzsetzen und Beifallsrufe ob der glatten sicheren Laibung zu uns herüber. „Da ist eine Landung wie die andere. Dieser Pilot läßt auch die geringste Kleinigkeit nicht außer Acht und reagiert in idem Falle ans jedes Zeichen vom Lande“, sagt jemand neben uns. Später erfahren wir, daß unser Führer, Herr Loeb, ein bewährter Kriegsflieger ist. Sorgfältig prüft ein Monteur den Motor. Nach kurzem Aufenthalt setzt der schmucke Eindecker seine Reise gen Breslau fort. Sanft steigt der Apparat empor, und bald sind die Spitzen des Gebirgskammes unsere Nachbarn. Und höher geht es. Rot leuchtet von einem der tannenbewaldeten Berge unter uns der Aussichtsturm der Rosenbaude, und etwas trotzig fast grüßen die Spitzen der Falkenberge, die wie Torwächter zur Rechten das Tal abschließen. Rauchende Schloten, Kauffung Kalksteinbrüche. Im Winkel dazu ein langgestrecktes Dorf mit grellroten Ziegeldächern Seitendorf. Und während noch das Auge sich wendet, um ins Waldenburger Bergland hinüberzuspähen, sind wir schon über Bolkenhain und bemerken, wie wir mehr und mehr freies Land gewinnen. Noch liegen bewaldete Vergnügen die wie eine Bürste aus der Vogelschau anzusehen sind, unter uns, schon unterbrochen aber von den vielförmigen und farbigen Mosaiks gradliniger Acker- und Wiesenflächen, im Dreieck, Viereck, Trapez usw. Mitten drin Bauerndörfer, Häuser mit goldgleißenden Strohdächern, Gutshöfe in winkligem Viereck, gleich Burgen nach außen abgeschlossen. Unter uns zwei schwarze Linien, wie Spinnfäden. Eine Eisenbahnstrecke. Langsam kriecht auf ihr eine Zugschlange entlang. Jauer und Striegau. Dann reckt sich im Südosten das Zobtengebirge. Ein blaues Band durchschneidet die Landschaft: Das Striegauer Wasser. Schnurgerade vorwärts aber geht unser Flug. Rattert der Motor, surren die Propeller

Schon seit einiger Zeit sehen wir im Osten am Horizont einen grauen Dunst-
reisen. Türme und Schornsteine werden deutlicher, und bald steigt das Häuser-
meer der Provinzialhauptstadt aus dem Grau hervor. Breslau. Als am Führerstand
die Uhr 7.05 Uhr, also 40 Minuten nach Abfahrt vom Flughafen Riesengebirge,
zeigt, haben wir Schmiedefeld mit seinen tiefroten Fabrikgebäuden im Rücken
und sind – kaum, daß wir es merkten – dicht über dem Gandauer Flugplatz in
Breslau. Immer tiefer und tiefer senkt sich unser Flugzeug und – wir spürten nicht
den geringsten Aufsatz – schon rollten die Räder über das grüne Feld der Station
zu. Pünktlich sind wir gelandet.

Vorbei ist unser Flug über dem Bodendasein. Aber es war schön und wir –
wir waren oben. Und sonst ? – Nein, passiert ist nichts. – Wirklich, nichts.
Garnichts.

R. Wendrich